



DOWNLOAD

Kerstin Engel / Angelika Hofmockel

Kreatives Gestalten in Grün

Eine Unterrichtseinheit zu einem
Kunstwerk und seiner Farbigkeit



Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

VORSCHAU

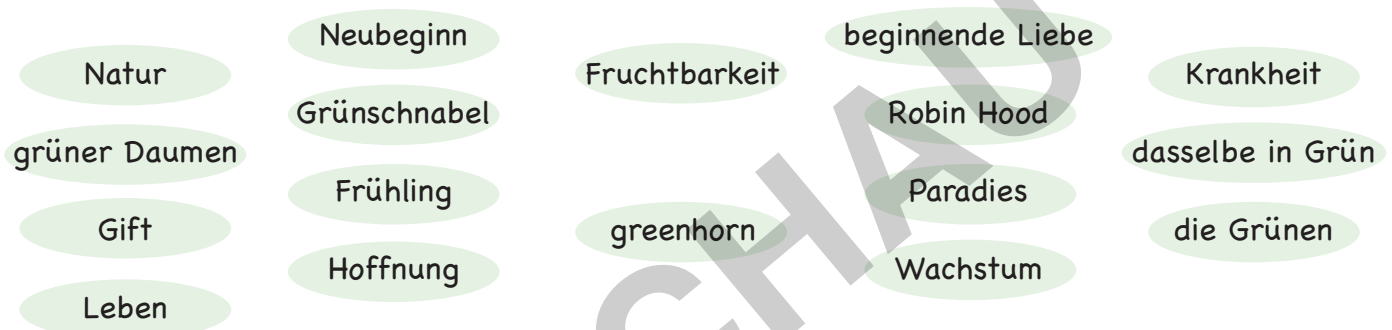
Die Farbe **Grün** entsteht als Sekundärfarbe aus der Mischung von Gelb und Blau, von Hell und Dunkel. Gelbgrün wird als „warm“, Blaugrün als sehr kalt wahrgenommen.

Grün selbst wird oft als Ausdruck der „Mitte“ empfunden, kann entspannend, beruhigend, vielleicht sogar langweilig wirken.

Grün steht in vielen Kulturkreisen sinnbildlich für Natur, Wachstum und die dafür nötige Energie.

Grün ist die Farbe des Frühlings und symbolisiert in dieser Assoziation immer auch Fruchtbarkeit und Fortpflanzung. Der Frühling führt uns auch die Fähigkeit der Natur, sich zu erneuern und zu wachsen, vor Augen. Grün steht damit für „das Leben“ schlechthin.

Ein negativer Aspekt der Farbe Grün zeigt sich in seinen giftgrünen Tönen. Giftige – grüne – Pflanzen bringen hier Krankheit, Fäulnis und Tod.



Die Farbe Grün in Geschichte und Gesellschaft

Das Warten auf die Erneuerung in der Natur (den Frühling) ist eng verknüpft mit Hoffnung. Dabei hofft man nicht nur, dass Pflanzen gesund wachsen und später reiche Frucht tragen, sondern man kann auch auf das Aufblühen zart knospender Liebe hoffen. Im Mittelalter wurde junge, beginnende Liebe stets grün dargestellt (grüne Hochzeit), das herzblattförmige Efeublatt symbolisierte die Liebe. Im Minnegesang des Mittelalters wurde häufig darauf Bezug genommen.

Grün ist ebenfalls die Farbe des Heiligen Michaels, der den Drachen – Sinnbild für den Tod – vernichtet und damit den vom Christentum verheißenen Sieg des Lebens über den Tod darstellt.

Grün als Farbe der Natur wurde in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts zur Farbe des wachsenden Umweltbewusstseins. Greenpeace und „die Grünen“ wählten sich bewusst diese Farbe als Merkmal, Bio-Lebensmittel werden meist mit grünen Logos gekennzeichnet.



Jan van Eyck: Die Arnolfini Hochzeit, 1434

Die Farbe Grün in der Kunstgeschichte

Beispiele für Künstler, die häufig die Farbe Grün verwendeten:

- Jan an Eyck
- Giorgione
- John Constable

Aufgabe: Zur Farbe Grün gibt es viele Sprichwörter. Weißt du, was sie bedeuten? Verbinde!

Die zwei sind sich nicht grün.

Sie hat einen grünen Daumen.

Er kommt auf keinen grünen Zweig.

Der ist noch grün hinter den Ohren.

Ich gebe dir grünes Licht.

Du bist ganz grün im Gesicht.

Ich glaube, dir ist schlecht.

Von mir aus darfst du das machen.

Die beiden können sich nicht leiden.

Er hat keinen Erfolg.

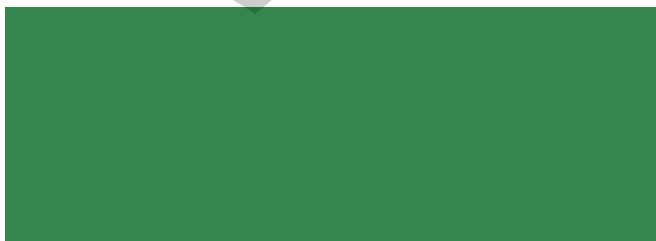
Er hat noch wenig Erfahrung.

Sie kann gut mit Pflanzen umgehen.

Das schönste, aber leider auch giftigste Grün in der Malerei war das **Französische Grün**, ein smaragdgrüner Farbton.

Die Farbe wurde aus Kupfer-Grünspan und Arsen hergestellt. Schon Grünspan ist schädlich, Arsen jedoch ist ein sehr gefährliches Gift.

Die Farbe war sehr beliebt, bis ins 19. Jahrhundert enthielten fast alle grünen Lacke, Öl- und Wasserfarben Arsen und Grünspan.



Viele Künstler vergifteten sich am Französischen Grün und starben an der sogenannten „Malerkrankheit“.

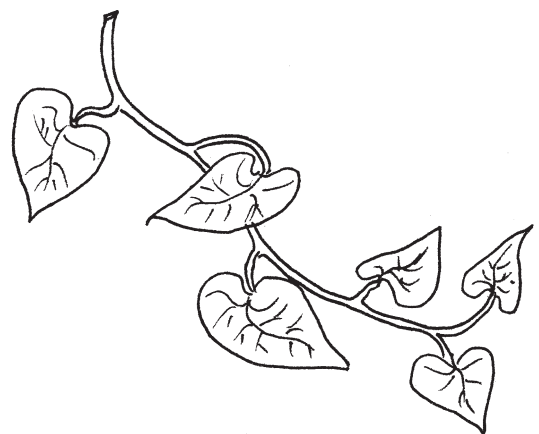
Man sagt auch, dass Napoleon wegen der Arsen-Ausdünstungen seiner grünen Tapeten starb.

Im Mittelalter zogen Minnesänger durch das Land. Sie dichteten und sangen Liebeslieder.

Sie mochten die Farbe Grün, weil dies die Farbe des Frühlings, der Hoffnung und damit auch der zart aufblühenden Liebe war.

Als Symbol der Liebe galten ihnen die grünen, herzförmigen Efeublätter.

Später ändert sich die Farbe der Liebe zu Rot – und die Efeublätter wurden nun zu Herzen:



„Exotische Landschaft mit spielenden Affen“



Henri Rousseau: Exotische Landschaft mit spielenden Affen
1910, 162 cm × 130 cm, Öl/Leinwand

Bildbeschreibung

Das Werk „Exotische Landschaft mit spielenden Affen“ von Henri Rousseau ist in die Phase seiner Dschungelbilder einzureihen. Es entstand 1910, dem Todesjahr des Malers.

Auf dem Bild ist eine Dschungel-Landschaft zu erkennen: Bäume mit Blättern in verschiedenen Grüntönen, Gräser und exotisch anmutende Blumen mit weißen, roten und hellrosa gefärbten Blüten. Die Pflanzen stehen dicht neben- und hintereinander, sodass der Wald nahezu undurchdringlich erscheint. Je weiter man in den Urwald hineinschaut, umso dichter, geradezu schon labyrinthhafter wirkt er.



Neben den Pflanzen sind mehrere Affen abgebildet: eine graue Meerkatze, die gerade in eine exotische Frucht beißt, und links zwei hellbraun gefärbte Affen, die aneinandergehängt an einem Ast schwingen. Nur versteckt und erst auf den zweiten Blick zu entdecken sind zwei dunkelbraune Tiere: ein Affe, hinter hohen Gräsern liegend (man sieht nur Arme und Beine) und mit einer Frucht (wahrscheinlich Orange) spielend sowie ein weiteres Tier, bei dem es sich um einen Affen oder Wickelbären handeln kann, hoch oben in der Krone des linken Baumes.

Auffallend ist, dass die Gesichter der zwei schwingenden Affen Menschengesichtern ähneln. Ob dies in der Absicht des Künstlers lag oder nur daran, dass er die Tiere lediglich von Abbildungen eines Albums der „Wilden Tiere“ kannte, ist in der Literatur nicht angegeben.

Sicher ist jedoch, dass auch in diesem Dschungelbild – wie in zahlreichen weiteren Werken Henri Rousseaus – Traum und Realität vermischt wurden. So gibt es in Rousseaus Werken Irreales, Fantastisches: Der Bär lebt nicht im Dschungel, Orangen wachsen dort ebenso wenig, auch die unterschiedlichen Affenarten sind in verschiedenen Ländern zu Hause. Selbst die Pflanzen entsprechen in Form und Größe nicht den in Urwäldern heimischen Gewächsen. Trotzdem wirkt das Bild natürlich und durchaus real durch die Komposition der Lebewesen und der Wahl der Farben.



Henri Julien Félix Rousseau wird am 21.05.1844 in Laval, Frankreich, geboren.

Nachdem Rousseau in der Schule wenig erfolgreich ist, meldet er sich zum Militärdienst.

Mit 24 Jahren verlässt er die Armee und zieht nach Paris, um dort eine Stelle beim Zoll anzunehmen. So erhält er später seinen Beinamen „Le Douanier“ (der Zöllner).

In Paris lernt er die Näherin Clémence Boitard kennen und heiratet sie. Die beiden bekommen neun Kinder.

Nach dem frühen Tod seiner Frau (1888) lässt Rousseau sich 1893 vorzeitig pensionieren, um sich ganz der Malerei zu widmen. Obwohl er keine akademische Kunstausbildung hat, malt er schon seit einigen Jahren.

Der französische Schriftsteller Alfred Jarry wird als Erster auf den Künstler aufmerksam. Über ihn lernt Rousseau weitere Künstler wie Gauguin, Mallarmé, Strindberg und Degas kennen.

Diese erkennen seine Begabung und unterstützen ihn. Wichtige Kontakte waren die zu Guillaume und Apollinaire. Bald darauf stellt Rousseau seine Bilder im Pariser Salon des Indépendants aus.

Seine Werke erfahren jedoch erst kurz vor seinem Tod Anerkennung von Seiten des Publikums. Dies ändert allerdings nichts mehr an seinen schlechten finanziellen Verhältnissen.

Henri Rousseau stirbt am 2.9.1910 in Paris. Er wird in einem Armengrab beerdigt.

Das Werk

Rousseau zählt zu den bedeutendsten Vertretern der Naiven Malerei. Seine Bilder enthalten stark vereinfachte, idealisierte Elemente. Der Künstler malte klare Konturen mit starken Kontrasten. Er verwendete leuchtende Farben in feinen Abstufungen. In seinem Bild „Der Traum“ kann man mehr als 50 verschiedene Grüntöne zählen. Auf perspektivische Abbildung und Schattenwurf verzichtete der Maler ganz.

Zunächst zeichnet Rousseau Ansichten von Paris und Porträts. Hier schon enthalten die Werke erfundene Elemente.

Später malt der Künstler Dschungellandschaften mit Tieren und Menschen. Diese Bilder verhelfen Rousseau zum Durchbruch. Als Vorlage dienen ihm die exotischen Pflanzen im Pariser Botanikum, die er genau studiert. Bei diesen Dschungelbildern gibt es in den Landschaften keine Tiefen, Schatten oder andere Mittel, die die Illusion einer räumlichen Atmosphäre erzeugen würden. Die Tiere und Menschen wirken schablonenhaft. Aus diesem Grund wirkt die Abbildung des Dschungels nicht real, sondern eher wie eine Mischung zwischen Traum und Realität.

Rousseau gilt neben Magritte und Tanguy auch als einer der Wegbereiter des Surrealismus. Nachzuvollziehen ist dies im sparsamen Farbauftrag, der keinerlei Pinselspuren hinterlässt und somit keine Handschrift verrät. Die Gegenstände selbst und nicht die malerische Textur stehen im Vordergrund. Kandinsky bezeichnete Rousseau als Künstler, der „den Weg der neuen Realistik“ gehen würde, ganz im Gegensatz zu ihm selbst, der sich auf die Abstraktion konzentrierte.

Zeitbedarf

3 Unterrichtsstunden

Ziele

- Assoziieren, interpretieren.
- Verschiedene Grüntöne mischen.
- Den Bildträger formatfüllend gestalten.
- Einzelne Tiere und Pflanzen collageartig auftragen.

Thema und Intention

Nach der Betrachtung des Werkes „Exotische Landschaft mit spielenden Affen“ gestalten die Kinder ihre eigene Dschungellandschaft als Collage.



Vorlage

„Exotische Landschaft mit spielenden Affen“ als Poster oder auf Farbfolie

Medien

- Tafel oder Overheadprojektor
- Porträt des Künstlers (s. S. 5)
- Musik
- Guckloch-Abdeckung für das Werk (Papier, größer als das Werk, mit Loch in der Mitte)
- je Schüler 2 Bögen Zeichenpapier (A3)
- Klebstoff
- Wasserfarben
- Pinsel in verschiedenen Größen
- Schwämmchen
- evtl. Farbkarten in verschiedenen Grüntönen
- evtl. Filzstifte

Vorbereitung

Die Vorlage wird abgedeckt, sodass nur ein Ausschnitt des Bildes zu sehen ist.

Mögliche Vorgehensweise

1. Zunächst berichtet die Lehrkraft über das Leben und Werk Henri Rousseaus und zeigt das Selbstbildnis des Künstlers.
2. Nun wird den Kindern das Werk in abgedeckter Form präsentiert. Dazu kann Musik im Hintergrund abgespielt werden. Ein besonderer Effekt stellt sich ein, wenn das Klassenzimmer verdunkelt und lediglich das Bild angestrahlt wird. Die Schüler betrachten den Bildausschnitt.
3. Im darauffolgenden Gespräch vermuten die Kinder, wie das vollständige Bild aussehen könnte. Aufgrund der vorherrschenden Grüntöne werden sie sicherlich auf die Themen Wald, Dschungel, Landschaft o. Ä. kommen. Als Hilfestellung kann die Lehrkraft die Abdeckung verschieben, sodass durch das „Guckloch“ einzelne Teile des Bildes sichtbar werden.

- Schließlich wird die Abdeckung entfernt und die Kinder haben die Möglichkeit, das Werk in Ruhe zu betrachten. Sie können ihre Vermutungen bestätigen oder revidieren und weitere Dinge auf dem Bild entdecken und versprachlichen.
- Zur Intensivierung der Betrachtung kann die Lehrkraft eine „Fantasiereise“ zum Bild anbieten und so die Schüler auf Details im Bild hinweisen, die sie noch nicht entdeckt hatten.
- Nachdem die Kinder ihren Arbeitsplatz eingerichtet haben, färben sie den Hintergrund des Zeichenblattes mit einem Schwämmchen und Wasserfarben in Grüntönen. Ein schmaler Streifen für den Himmel kann blau angemalt werden.
- Nach dem Trocknen der Farbe malen die Kinder mit Pinseln Dschungelpflanzen – ebenfalls vorwiegend in verschiedenen Grüntönen. Bei Bedarf erklärt die Lehrkraft, wie unterschiedliche Mischverhältnisse den Farbton verändern können, oder zeigt dies anhand von Farbkarten.
- Während die „Dschungellandschaften“ trocknen, malen die Kinder auf das zweite Zeichenblatt Affen oder auch andere Dschungeltiere – wahlweise mit Filzstiften oder Wasserfarben. Ebenso malen sie weitere Pflanzen.
- Anschließend schneiden die Kinder die Tiere und Pflanzen aus und befestigen sie mit Klebstoff auf der Dschungellandschaft. Dabei können die Pflanzen so aufgebracht werden, dass sie die Tiere zum Teil verdecken. Werden die Ränder der Tiere und Pflanzen nicht exakt festgeklebt, stehen wie etwas ab und lassen das Bild dadurch lebendiger erscheinen.
- Zum Schluss werden alle entstandenen Werke an die Tafel gehängt und mit Nummern versehen. Im „Tafelkino“ (Sitzhalbkreis vor der Tafel) wird besprochen: Wo wurden Tiere versteckt? Welches Bild weist besonders gelungene Grüntöne auf? Welches Dschungelbild sieht realistisch aus?

Mögliche Weiterarbeit

Unterrichtssequenz zum Thema „Urwald“:

- Ansehen von Dokumentarfilmen und Sachbüchern
- Erstellen von Lernplakaten oder Referaten zu Tieren und Pflanzen im Urwald, zur Bedrohung des Urwalds durch den Menschen (Klimaerwärmung)



Natur-Collage

Du brauchst

- ein Blatt festes weißes Papier (A5)
- doppelseitiges Klebeband
- eine Schere
- Naturmaterialien wie Blätter, Gräser, Sand und Erde, Moos, kleine Zweige

So gehst du vor

1. Schneide ein ca. 20 cm langes Stück Klebeband ab und klebe es mittig quer auf dein Papier.
2. Ziehe den Plastikschutz vom Klebestreifen ab.
3. Befestige nun deine Pflanzenteile an dem Klebestreifen. Drücke sie fest an. Achtung: Einmal festgeklebt, kannst du nichts mehr verändern!
4. Streue zum Schluss Sand oder Erde auf freie Stellen.

So könnte dein Bild aussehen:

